

«MIINI MEINIG»

Wurst

VON VIRGINIA STOLL



Den letzten Sonntag durfte ich als Bedienung in der Wilchinger Höhle «Winterlöchli» verbringen. Der Ausblick oberhalb der Reben zwischen Wilchingen

und Osterfingen ist einmalig, und bei einem süßigen Wilchinger Wein und köstlichen «Buumen-Würsten» vom Grill kann man stundenlang verweilen und übers Klima, das «Herbsten» und den Wahlherbst philosophieren. Wobei man je länger je mehr feststellen kann, dass die Klima-Wasser-Hysterie in Zeiten des Wahljahres, und auch sonst, nur noch Kopfschütteln und witzige Sprüche auslöst. Da hiess es auf meine Frage, ob es nebst Wein auch etwas Wasser sein dürfe: «Uii nei, bitte nume Wüi, s'Wasser isch jo schints nüm gsund», und die Höhle hat gelacht. Sind die Leute mit dem ÖV, per Velo oder per Pedes unterwegs, hört man regelmässig den Spruch: «Mir sind hüt CO₂-neutral unterwegs.»

Seit unsere «Avenir Suisse»-Partei auch noch auf Schurwollepulli und Birkenstocksandalen macht, muss man sich wirklich gut überlegen, wen man auf den Stimmzettel schreibt. Ups, musste grad laut loslachen, habe mir unsere Schaffhauser Kandidaten in dieser «Aalegi» beim Selfie schiesesen mit Frau Gössi vorgestellt.

Aber zurück zu Wurst und Wein in der Höhle. Etliche Gäste kamen von ennet der Grenze, und sie erklärten mir, dass sie jedes Jahr in der Höhle einkehren, sozusagen Stammgäste seien. Einerseits wegen dem tollen Ambiente, aber in erster Linie wegen der köstlichen Wilchinger Würste. Wir Schweizer hätten halt schon die besten Würste und auch sonst super feines Essen. Da hat mein Lebensmittelproduzenten-Herz höher geschlagen. Bestellt haben sie dann wohl aus lauter Gewohnheit eine Wurst mit Senf, worauf ich ihnen jeweils erklären musste, dass unsere Würste so gut seien, dass man sie ohne Senf essen kann und somit auch keiner da sei. «Logisch», meinten alle.

Den Vogel abgeschossen hat dann aber eine Besucherin in Sachen Wurst, als sie uns beim Tschüss erklärte, sie sei ja Veganerin, aber dieser guten Wurst könne sie nicht widerstehen. Was haben wir gelacht, und sind wir doch mal ehrlich, der Wahlherbst 2019 ist so was von «Wurst-Vegan».

Zum Glück hat dieses Wahlge-wurstel bald ein Ende, ich werde es übrigens wie beim Würstkauf handhaben und auf Bewährtes setzen. Das Schaffertrio HU-GE-MI hat viel für unseren Grenzkanton, die KMU und die Landwirtschaft erreicht, ist bestens vernetzt und auch im Wahljahr windfahnenresistent. Alles andere bräuchte Senf dazu, einzelne sogar den extra scharfen.

Bock auf ... die OLMA 2020

Heute öffnet die OLMA in St. Gallen ihre Tore. Doch bereits wird hier im Kanton für die OLMA 2020 geplant. Dann ist Schaffhausen Gastkanton. Im Tierausstellungs-OK mit dabei ist Manuel Gisler. Was das OK plant und wer er ist, berichtet er im Gespräch mit dem Schaffhauser Bauer.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Sie gehören mit zum Schaffhauser OK Tieraustellung für die OLMA 2020. Welche tierischen Vertreter sollen nächstes Jahr den Kanton Schaffhausen vorstellen?

Manuel Gisler, Berater Bereich Tierhaltung Strickhof, Lindau: Wir suchen Vertreter aller Nutztierarten im Kanton, nicht nur Rindvieh, sondern zum Beispiel auch Weidegänse, Schweine-, Schaf- und Ziegenrassen. Bei den Milchkühen fokussieren wir auf Brown Swiss, Original Braunvieh, Holstein sowie Red Holstein und auch bei den Mutterkühen sind verschiedene Rassen gesucht. Das Ziel des Auftritts als Gastkanton ist es generell, Schaffhausen mit seinen wichtigen Aspekten vorzustellen, damit das Publikum den Kanton kennenlernen kann. Und dazu gehören auch Nutztiere. Eine spezielle Attraktion wie das Kuhreiten auf geschulten Kühen soll auch nächstes Jahr wieder an der OLMA stattfinden, und wir würden uns über eine Schaffhauser Beteiligung freuen.

Sie wohnen im Kanton St. Gallen und arbeiten im Kanton Zürich – wie sind Sie ins Schaffhauser OK gekommen? Der Strickhof hat eine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Schaffhausen abgeschlossen. In diesem Rahmen bietet er unter anderem Beratung im Bereich Tierhaltung für die Schaffhauser Landwirte an. Wir stehen für ganz verschiedene Nutztierarten zur Verfügung, mit besonderem Schwerpunkt Milchwirtschaft. Aber zum Beispiel auch Mutterkuh- und Kälberhaltung, Tiergesundheit sowie Fütterung decken wir ab. Als einer der Strickhof-



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Manuel Gisler (26) ist leidenschaftlicher Kuh-Fan. Mit auf dem Bild ist eine «Brown Swiss»-Schönheit der Agrovet-Strickhof-Herde.

Berater wurde ich für die Mitarbeit im OK angefragt und helfe gerne, die Schaffhauser Tieraustellung an der OLMA aufzugleisen. Ich bin zudem Geschäftsführer der Interessengemeinschaft der Brown Swiss Züchter und habe in diesem Rahmen bereits Ausstellungen für die «Tier und Technik» vom Februar in St. Gallen mit organisiert. Im OLMA-OK Tieraustellung sind wir zu fünf. René Alder als Milchproduzent, Res Schnetzler, der Aufzucht betreibt, Hansueli Scheck als Mutterkuhhalter und Stefan Sauter als Schafzüchter sind auch mit dabei. Die Agronomin Conny Bleuler unterstützt uns zudem als Protokollführerin.

Welche Möglichkeiten hat der OLMA-Gastkanton in der Tierhaltung?

Schaffhausen kann sich 2020 vielfältig präsentieren. Im Bereich Tierhaltung steht zum Beispiel bei den Kühen die

ganze Ausstellungshalle zur Verfügung, ausser einer Reihe für die Auktions- und später die Ostschweizer Elitetiere. Wir möchten darum Halter im Kanton animieren, ihre Tiere anzumelden. Das restliche Rindvieh wird nach Bedarf aus der übrigen Ostschweiz kommen. Das Schaffhauser Motto wird übrigens «Bock auf ...» lauten – Schaffhausen hat ja im Wappen einen Schafbock. Das passt für die Schaffhauser Nutztierhalter sehr gut. Nutztiere werden auch am Eröffnungsumzug mitlaufen. Wer dafür geeignete Tiere hat, kann diese gerne ebenfalls anmelden.

Wie werden die Tiere an der Ausstellung betreut?

Der Komfort der Tiere ist zentral. Sie werden rund um die Uhr betreut und versorgt. Dafür ist ein eigenes Team zuständig. Die Stallungen der OLMA werden gut geführt. So sorgt zum Bei-

spiel eine spezielle Belüftung für das richtige Stallklima.

Ihre Begeisterung für Rindvieh ist spürbar – haben Sie einen entsprechenden Hintergrund?

Ich bin leidenschaftlicher Milchviehzüchter und arbeite auf dem Bergbetrieb meiner Eltern mit. Zurzeit führt ihn noch mein Vater. Neben der Milchproduktion sind Kälbermast und Direktvermarktung weitere Betriebszweige. Ich fühle mich richtig wohl bei den Kühen und stelle auch gerne eigene Tiere aus. Ich bin ein Gründungsmitglied der Jungzüchtergruppe Ostschweiz und konnte bereits früh dafür sorgen, dass junge motivierte Viehzüchterinnen und Viehzüchter gefördert und gefordert werden. Ich habe den Beruf Landwirt gelernt, im Anschluss an der HAFL Agronomie studiert und bin nun seit rund einem Jahr am Strickhof im Fachbereich Tierhaltung in der Grundbildung und Beratung tätig.

Wo können Tiere angemeldet werden? Ansprechpersonen sind René Alder oder ich: rene.alder@berghof-hallau.ch oder manuel.gisler@strickhof.ch. Wir freuen uns auf jede Anmeldung und sind gespannt, welche Tiere den Kanton Schaffhausen an der OLMA 2020 vertreten werden.

AUSFLUGSTIPP

OLMA 2019

Die Olma findet von heute bis am 20. Oktober 2019 in St. Gallen statt. Sie bietet Sonderschauen, ein grosses Rahmenprogramm und über 600 Aussteller. **Ehrgast:** Schweizer Volkskultur. **Tag der Bäuerin:** Do., 17. Oktober, Thema: «Bis hierhin. Und dann weiter. Wann uns Grenzen nützen – und wann es Zeit ist, sie zu sprengen.» – www.olma-messen.ch sbw

NEUES PROJEKT

Weniger Pflanzenschutzmittel dank «Precision Farming»

Bei Adlikon wurde das Ressourcenprojekt «Pflanzenschutzoptimierung mit Precision Farming» präsentiert.

Es war ein grosser Aufmarsch von Fachleuten und Vertretern der drei Trägerkantone Thurgau, Zürich und Aargau, die kürzlich dem Start für das Ressourcenprojekt «Pflanzenschutzoptimierung mit Precision Farming» (Pflopf) nahe Adlikon beiwohnten.

Insbesondere sind auch die landwirtschaftlichen Fach-, Beratungs- und Ausbildungsstellen mit Strickhof, Lieegg und BBZ Arenenberg ins Projekt integriert. Der Bund trägt über das Bundesamt für Landwirtschaft die finanzielle Hauptlast. Das Projekt basiert auf neuen Chancen, welche die rasant fortschreitende Entwicklung der Digitalisierung im Bereich des Pflanzenschutzes eröffnet. Es geht insbesondere darum, durch moderne Prozessabwicklungen und Steuerungen den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln um 25 Prozent zu reduzieren. «Dies wird mit einer Verbesserung der Prozesseffizienz realisiert, indem Routinearbeiten automatisiert werden», erklärte Ueli Bleiker, Chef des Thurgauer Landwirtschaftsamts. Zudem sieht er

positive Ansätze darin, dass die dabei anfallende Dokumentation eine bessere Transparenz für die Konsumenten ermöglicht und den administrativen Aufwand auf den Betrieben reduziert. Prognosemodelle sollen ausserdem den bedarfsgerechten Einsatz von Betriebsmitteln ermöglichen. Dieser exaktere und reduzierte Einsatz bringt wiederum eine Kostenreduktion und Steigerung der Nachhaltigkeit. Bleiker verwies aber auch auf die grossen Anforderungen, welche von den am Projekt beteiligten Betrieben erwartet werden: «Es braucht gut ausgebildete Betriebsmitarbeitende, die das nötige Verständnis für die Geräte und Prognosemodelle haben. Zugleich ist es auch eine Herausforderung und Chance für die kantonalen Bildungs- und Beratungseinrichtungen.»

Immer auf dem Laufenden

Insbesondere stehen dabei auch verbesserte Prognosen im Zentrum, die eine noch gezieltere Ausführung des Pflanzenschutzes ermöglichen. Wertvolle Daten liefern dabei lokale, ins Internet eingebundene Wetterstationen, die betriebsspezifische Prognosen unter Berücksichtigung des Mikrokli-

mas auf dem Betrieb rechnen. Im Ackerbau stehen Prognosemodelle für Septoria, Fusarien, Krautfäule und den Rapsglanzkäfer zur Verfügung. Über ein Monitoringsystem wird damit auf einer Karte ersichtlich, wo beispielsweise schon Fälle aufgetreten sind. Im Gemüsebau kommen Kamerafallen zum Einsatz, durch die der Flug der Möhrenfliege oder Lauchmotte überwacht werden kann. Der Aargauer Regierungsrat Markus Dieth verwies darauf, dass die teilnehmenden Betriebe wertvolle Pionierarbeit leisten. «Die Digitalisierung ist eine grosse Chance. Mit dieser Technik kann insbesondere die jüngere Generation als spätere Konsumenten angesprochen werden», betonte Marco Pezzatti, Chef des Zürcher Amts für Landschaft und Natur. «Wir wollen mit diesem Projekt den Konsumenten Einblick geben, was gute Praxis ist», hielt Hans Frei, Präsident des Zürcher Bauernverbandes, fest.

Klare Zielsetzungen

Pflopf ist auf sechs Jahre festgelegt. 60 ÖLN-Betriebe, nach Möglichkeit mit unterschiedlichen Kulturen und Betriebstypen im Bereich Acker-, Gemüse-, Reb- und Obstbau, beteiligen

sich daran. Insgesamt bewirtschaften sie eine Fläche von 900 Hektaren. Gestartet wurde offiziell Anfang 2019. Bis Ende dieses Jahres sollen die ersten Massnahmen umgesetzt sein. Bis 2024 werden die Massnahmen mit Beiträgen, wissenschaftlicher Begleitung, Wirkungsmonitoring, Beratung und Umsetzungskontrollen umgesetzt. Dabei stehen sieben Massnahmen im Vordergrund. Sie basieren auf Prognose-systemen, präziser Applikation von Pflanzenschutzmitteln und mechanischer Beikrautbekämpfung mithilfe externer Steuerungen. Für alle beteiligten Betriebe resultieren Projektnutzen. Sie bekommen aus erster Hand eine qualitativ hoch stehende, unabhängige Beratung zur Optimierung des Pflanzenschutzes, und sie werden für ihre Mitarbeit sowie den Technologieeinsatz in einem Innovationsprojekt finanziell abgelingen.

Anschauliche Praxis-Demonstration

Konkret standen bei der praktischen Präsentation von Teilmassnahmen das Hacken, der Einsatz von Drohnen zum Ausbringen von

Fortsetzung auf Seite 2

Impressum Schaffhauser Bauer

Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachkommissionen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion: Sanna Bühler Winiger (sbw)
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Di., 9.00 Uhr

LANDFRAUEN OUTDOOR

Meine spannenden Jagderlebnisse

Es knackt und knistert im Wald. Der Vollmond scheint hell auf die Waldlichtung vor mir. Perfekte Bedingungen herrschen für die Jagd. «Nein, das darf doch nicht wahr sein! Direkt vor uns sind sie. Die Wildschweine! Ach herrje, ich glaub, mir wird schlecht.»



Genau so hat es sich angefühlt, als ich im Februar dieses Jahres einen Bekannten, der mit vollem Herzen Jäger ist, auf die Jagd begleiten durfte. Natürlich, die Idee kam von mir aus. Mein Interesse für das Thema Jagd ist wirklich gross. Nicht nur wegen diesem Artikel, den ich hier gerade schreibe. Das Ganze interessiert mich, ich möchte mehr dahinter sehen. Ich möchte wissen, warum, weshalb, wie es sich anfühlt. Dann bin da aber auch ich, der Tierfreund von Kopf bis Fuss. Ich kann sozusagen keiner Fliege was zuleide tun.

Trotzdem beschloss ich, das Abenteuer anzugehen und den Jäger zu begleiten. Ich freute mich darauf, einen Abend auf dem Hochsitz zu verbringen, einen Schwatz zu halten, Tiere zu sehen, Sterne zu zählen. Ach, stellte ich mir das schön vor.

Die Wildkamera gab an

Schon bevor wir Richtung Wald führen, erzählte mir der Jäger von der aufgestellten Wildkamera. Diese zeigte an, dass es jetzt gerade Wildschweine am Zielort habe. «Ja, ja», dachte ich mir, «die sind ganz sicher weg, bis wir beim Hochsitz ankommen.»

Aber nein, natürlich waren sie nicht weg! Die lieben Sauen hörten uns zwar kommen, verstorben aber erst, als wir wirklich vor dem Hochsitz standen. Mein Herz fiel mir in die Hose, mein Magen rebellierte. Einerseits hatte ich, ehrlich gesagt, Angst vor den grossen Tieren, die da nicht weit weg von uns standen. Und auf einmal kamen mir auch Gedanken wie «Vielleicht fällt wirklich gleich ein Schuss, und ein Tier stirbt vor meinen Augen!» Ich hatte Glück, mein Freund, der Jäger, leider Pech. Die Tiere suchten das Weite und kamen an diesem Abend auch nicht mehr zurück.

Die Atemtechnik der Jäger

Da sassen wir nun, eingemummelt in Schlafsäcke, auf dem Hochsitz. Und tatsächlich verstummte der Jäger immer wieder und horchte. Jedes Mal beschleunigten sich dabei mein Herzschlag und auch mein Atem. Teilweise hörte sogar ich das Rascheln im Gebüsch.

Ich glaube, wenn die Jäger den Jagdschein machen, lehrt man sie, für mehrere Minuten den Atem anzuhalten. Denn was ich in dieser Zeit vom

Jäger hörte, war NICHTS! Was ich ja von mir selbst nicht behaupten konnte. Ich versuchte, nicht zu schlucken oder zu atmen. Dies gelang mir leider nicht. Meine Winterjacke, die ich trug, war beim Ein- und Ausatmen so laut wie ein Düsenjet, der gerade startet. Ehrlich, ich bin mir da ziemlich sicher. Für mich hörte es sich jedenfalls so an.

Die Kunst der Wildschweinjagd

An diesem Abend habe ich so einiges über die Wildtiere in unserem Wald gelernt. Ich wusste zum Beispiel nicht, dass das Jagen von Rehen eigentlich eher einfach ist, aber ein Wildschwein zu erwischen wirklich eine grosse Kunst ist. Die Wildschweine sind ziemlich intelligente Tiere. Einige Jäger legen im Wald mehrere Futterstationen an für die Wildsau. Da werden die Schweine mit Mais und Stroh angefüllt. Natürlich ist der Hochsitz der Jäger nicht weit von diesen Futterstationen entfernt. Die Leitbache (weibliches Wildschwein und Führungstier) kennt allerdings den Grund für diese Futterstationen auch ganz genau. Daher gehen die Wildschweine zwar dorthin, um zu fressen – allerdings nur wenn es nicht genug Futter anderswo hat. Die Leitbache kontrolliert aber zuerst das ganze Gelände im Umkreis von 100 bis 200 Metern. Die Rotte wartet im Unterholz, bis die Bache ein Zeichen gibt, dass die Luft «rein» ist. Wenn dann zum Beispiel die Bache den Jäger nur schon wegen der Windrichtung riecht, nimmt die ganze Rotte Reissaus. Ein Knacken oder das laute Rascheln von einer Winterjacke reicht übrigens auch bereits schon aus. Somit schätzt man doch einen Wildschweinbraten im Restaurant aus hiesiger Jagd gleich doppelt!

Die Schonzeiten der Wildtiere

Im Sommer durfte ich dann ein weiteres Mal mit jagen gehen, dieses Mal allerdings eher im offenen Gelände mit Blick auf den Wald. Viele Tiere waren in dieser Zeit nicht zum Abschuss freigegeben, oder besser gesagt: Die meisten hatten Schonzeit. Schonzeit bedeutet, dass die Tiere in bestimmten Monaten nicht bejagt werden dürfen. Die Schonzeiten der verschiedenen Wildtiere sind vielmals dann, wenn die Weibchen trächtig sind oder die Jungen zur Welt gekommen sind. So lange diese noch gesäugt werden, dürfen keine Muttertiere erlegt werden. Die Schonzeiten sind von Kanton zu Kanton verschieden geregelt. Auch bei diesem Jagdausflug kamen wir ohne Beute nach Hause. Dafür war ich aber um viele Jagdgeschichten und Tierbeobachtungen reicher.

Und mal sehen, vielleicht bringt ja der dritte Ausflug in die Welt der Jäger den erhofften Erfolg (für den Jäger).

Nicole Peter

DIREKTVERMARKTUNG

«Mutig sein und Neues ausprobieren»

Inputs mitnehmen, Kontakte knüpfen, von neuen Kollegen neues Wissen erfahren: Das bot der 1. Ostschweizer Direktvermarkterstamm auf dem Thurhof in Ossingen. Vier Direktvermarktende stellten ihre Konzepte vor und gaben Erfahrungen weiter.

Gastgeber Martin Schurter setzt künftig definitiv auf Damhirschfleisch, mit der Rindermast hört er auf. Ersteres ist ein Premiumprodukt und lässt sich besser vermarkten. Das meiste Fleisch verkauft er an fixen Tagen ab Hof und macht für seine Klientel jeweils ein Erlebnis daraus. Diese soll auch sehen können, wie Landwirtschaft funktioniert. Die Kunden sind vorwiegend Private. Grossabnehmer will der Ossinger keine mehr, das mache zu sehr abhängig, sagte er.

Zwei Fliegen auf einen Streich

Andreas Eberle und seine Familie führen in Altnau einen Hofladen mit betriebseigenen Früchten, Beeren sowie Gemüse, jeweils frisch oder verarbeitet, sowie Backwaren und weiteren Spezialitäten – seit dem Neubau zu Beginn dieses Jahres mit Bedienung. Im Hofladen integriert ist nun auch gleich der Produktionsraum, und Eberles haben eine Mitarbeiterin eingestellt. «So ist ohnehin immer jemand für die Kunden in der Nähe», sagt der Altnauer Landwirt.

Zusammenarbeit als Marktkonzept

Jessica Bolli und Lisa Fuchs betreiben beide auf dem Schaffhauser Reiat

Direktvermarktung. Bolli's Määhfarm in Opfertshofen bietet eine breite Palette an Lammfleischspezialitäten sowie Schafwollprodukten und Backwaren an, dies im punktuell bedienten Hofladen. «Ich möchte nicht mehr zurück in meinen gelernten Beruf», erklärt Jessica Bolli, die auch Mutter kleiner Kinder ist und in der Direktvermarktung eine familienfreundliche Lösung erkannt hat. «Ich fühle mich wohl auf dem Hof und baue mir hier in der Direktvermarktung etwas auf.»

Määhfarm-Produkte nimmt ihre Kollegin Lisa Fuchs aus dem benachbarten Altdorf jeweils freitags mit «on tour»: Mit ihrem Lieferservice «Ei(d)er Fuchs» bringt sie auf Bestellung Backwaren, Eier und Eierprodukte sowie Spezialitäten anderer Direktvermarkter zu ihrer Kundschaft.

Eine Herausforderung sei es gewesen, einen passenden Bestellkanal aufzuziehen, meint sie. Nach einem anfänglich grossen Aufwand funktioniert dieser nun gut und sie geniesst ihre wöchentliche Liefertour, die ihr Kontakte mit unterschiedlichen Menschen bringt.

Der Weg zur Wirtschaftlichkeit

Vier Direktvermarktende, vier unterschiedliche Konzepte und eine Vielzahl praxiserprobter Inputs: Die Beraterinnen Claudia Ochsner (Landwirtschaftsamt Schaffhausen), Veronique Müller (Strickhof) sowie Manuela Vogel (BBZ Arenenberg) haben für den «Primeur» am 19. September ihre Referierenden zum Thema «Wirt-

schafflichkeit» mit Bedacht gewählt. Wie positioniert man sich passend zum Betrieb und zur Klientel? Wie hebt man sich von Konkurrenten ab? Wie berechnet man Preise stimmig, für das eigene Unternehmen wie auch für die Kunden? Und wie kommt man an diese überhaupt heran?

Die Erfahrungsberichte im Podiumsgespräch interessierten die rund 60 Gäste genauso wie die Diskussionen untereinander danach.

Der erste ist gelungen

«Die Kursreferate und die Inputs der Podiumsdiskussion sind nur ein Teil des Direktvermarkterstamms», erklärt Claudia Ochsner, die sich über die grosse Besucherzahl freut. «Zentral ist, dass die Gäste sich interkantonell kennenlernen, sich untereinander austauschen und so an Wissen und Erfahrungen herankommen, zu denen sie sonst keinen Zugang hätten.» Das hat funktioniert, wie sie feststellt. So wurde etwa von Teilnehmern der Austausch von Produkten zum Verkauf in anderen Hofläden angedacht.

«Martin Schurter und Andreas Eberle haben viel mehr Erfahrung als ich. Sie haben beide ihren eigenen Weg gefunden», zieht Jessica Bolli Bilanz. «Ich habe aus ihren Erfahrungen dazugelernt. Man muss mutig sein und Neues ausprobieren.»

Auch Lisa Fuchs nimmt frische Ideen mit. Dass in der Hirschkulturbewirtschaft Neulinge einen Mentor erhalten, findet sie eine hervorragende Idee. «Das wäre auch für die Direktvermarktung interessant», ist sie überzeugt.

Von den Teilnehmenden sei sie vor allem auf ihren Lieferservice und aufs Marketing angesprochen worden. «Homepage, Flyergestaltung und Auftritte zum Beispiel auf Facebook und Instagram, das sind wichtige Themen», hält sie fest.

Gastbetriebe gesucht

Einen Direktvermarkterstamm gebe es auch 2020, vielleicht sogar zwei. Das Projekt werde zudem nachher weitergeführt, je nachdem, wie gross das Interesse sei, blickt Claudia Ochsner voraus und motiviert: «Es kommt ebenfalls darauf an, wie viele Betriebe es sich vorstellen können, einmal Gastgeber zu sein. Viel Infrastruktur dazu braucht es nicht. Ein Raum als einfache Kulisse zum Sitzen reicht.»

Interessenten melden sich bei Claudia Ochsner, claudia.ochsner@ktsh.ch, Tel. 052 674 05 27, oder den zwei anderen Beraterinnen. sbw



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Die Damhirsche von Martin Schurter (r.) sind überhaupt nicht scheu. Das war für die Teilnehmenden des Direktvermarkterstamms ein grosses Erlebnis.

VORSCHAU WEITERBILDUNG

Weichen richtig stellen

Was kommt bei Bewirtschafterwechsel und Betriebsübernahme auf die junge Generation zu? In einer Weiterbildung des Landwirtschaftsamts Schaffhausen im kommenden November schaffen Fachleute in einem Überblick Klarheit.

Am 15. November findet von 13.00 bis 16.30 Uhr der Kurs «Zusammenleben bewusst gestalten» im Schlosssaal Charlottenfels, Neuhausen, statt.

Stolpersteine erkennen

Ziel des Nachmittags ist es, der den Betrieb übernehmenden Generation die Möglichkeiten und Risiken bezüglich AHV, 2. und 3. Säule unter steuerlichem Aspekt aufzuzeigen sowie zum Versicherungspaket inkl. Taggeld unter dem versicherungstechnischen Aspekt zu informieren.

Ein dritter Bereich zeigt themenbezogene Schwerpunkte im Ehe- und Erbrecht, insbesondere bezüglich Absi-

cherung im Todesfall auf. Es besteht nach den Referaten die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Folgende Referenten wirken mit:

► AHV, 2. und 3. Säule (steuerlicher Aspekt): Primus Casanova, Treunova, Wilchingen

► Ehe- und Erbrecht, Absicherung Todesfall: Rechtsanwalt Detlev Hebeisen, lic. iur., Winterthur

► Versicherungen inkl. Taggeld (Versicherungsaspekt): Thomas Hauri, Agrisano Versicherungen, Brugg

Kosten, Anmeldung

Der Anlass richtet sich an Paare, die bereits verheiratet sind oder bei welchen die Partnerin/der Partner bereits auf dem Betrieb mitarbeitet. Die Kurskosten betragen 80 Franken pro Paar. **Anmeldungen bitte bis am 5. November 2019** an Claudia Ochsner, Landwirtschaftsamt Schaffhausen, claudia.ochsner@ktsh.ch oder Telefon 052 674 05 27. mtg.

Fortsetzung von Seite 1

Pflanzenschutzmitteln und die intelligente Hightech-Feldspritze im Fokus. Bei der Bekämpfung des Beikrauts (Unkraut) in Kulturen wie Raps, Mais, Kartoffeln oder Zuckerrüben rückt das altbewährte Hacken in den Mittelpunkt, um auf den Herbizideinsatz ganz oder grösstenteils zu verzichten. Dafür sind aber verschiedene Voraussetzungen zu erfüllen, welche mit der Digitalisierung und dem GPS bereits bei der Aussaat oder Pflanzung möglich wurden. Entsprechend wurde ein Kamera-gesteuertes Hackgerät vorgestellt, das in einem Rapsfeld auf wenige Zentimeter genau arbeitet. Drohnen bringen im Weiteren Pflanzenschutzmittel sehr exakt und effizient aus. Schlussendlich ermöglichen es die zahlreichen Daten und die Technik, dass mit der Feldspritze ebenfalls sehr genau Pflanzenschutzmittel ausgebracht werden können, indem dank einzeln gesteuerten Düsen Überlappungen verhindert oder die Randbereiche ausserhalb der Parzelle nicht tangiert werden. Roland Müller

DAS SCHWARZE BRETT

Olma St. Gallen

10. – 20. Okt. 2019, s. links S. 1

Racletteplausch «1 Jahr Hoflade dihom – dehei», Ramsen

Wir feiern mit einem Racletteplausch am Sa. 19. Okt. 2019, 11 – 17 Uhr, beim Hoflade vor d. Brugg 143, Ramsen. Kosten: Raclette à discrétion mit Kartoffeln, Beilagen vom Hoflade, exkl. Getränk: Fr. 20.00 pro Pers. **Anmeld. bis 16. Okt.:** hoflade@dihom-dehei.ch, Barbara Giger 079 389 05 51, Hansjörg Brüttsch 079 578 87 24.

Kurs «Zusammenleben bewusst gestalten»

15. Nov. 2019, s. Vorschau rechts.

Info-Anlässe Landwirtschaft

Org.: Landw.amt SH / SHBV Di., 19. Nov., 19.30 Uhr: Rest. Gemeindehaus, Thayngen Do., 28. Nov. 2019, 19.30 Uhr: Mehrzweckgebäude, Oberhallau Details: www.schaffhauserbauer.ch

**Gut, gibt's
die Schaffhauser
Bauernfamilien!**

ANZEIGE

Hannes Germann
SVP Ständerat
Ich wähle Hannes Germann, weil er den Wert der Schweizer Landwirtschaft schätzt und für die einheimische Produktion kämpft.
Christoph Graf, Ramsen